

100 Jahre Stiftung Schloss Regensburg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **54 (1983)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

100 Jahre Stiftung Schloss Regensburg

Die Stiftung Schloss Regensburg besteht seit 100 Jahren. Anfang Juni wurde das Jubiläumfest in einem würdigen Rahmen und im Beisein der Behörden begangen. Im Sonderschulheim leben rund 70 lernbehinderte Kinder, die keine öffentlichen Sonderschulen besuchen können. Alle Kinder weisen grosse Schulleistungsdefizite und oft zusätzliche Teilleistungsschwächen, wie Wahrnehmungsstörungen, Bewegungsstörungen und Sprachstörungen auf. Für jedes Kind wird jedoch ein spezielles Lernprogramm ausgearbeitet. Nach Abschluss der Schule werden die Jugendlichen sorgfältig auf eine Berufs- oder Anlehre vorbereitet, die bis zu zwei Jahren dauert. Das Sonderschulheim Regensburg ist die einzige Schule dieser Art in der Schweiz, die sich des Instruments der Berufs- und Anlehre bedient.

Berufliche Integration seit 1914

Seit der Eröffnung des Sonderschulheims in Regensburg am 6. Mai 1883 zählt die interne Fortbildung zu den Konzeptmerkmalen dieser Einrichtung. Als interne Fortbildung versteht man in der «Stiftung Schloss Regensburg» also auch die Berufsvorbereitung, die den Absolventen der Sonderschule die Soziale Integration erleichtern soll. Dieser grosse Schritt freilich wurde erst im Jahre 1914 in die Wege geleitet, als sich dem damaligen Verwalter Heinrich Plüer durch den Ankauf eines kleinen Bauerngutes unterhalb des Schlosshügels die Möglichkeit zur Gründung eines landwirtschaftlichen Arbeitsheims bot. Schülertlassene Zöglinge konnten dort weiterbetreut oder neu aufgenommen werden. Aufgenommen wurden Schülertlassene, die sonst keine Bleibe hatten, oder es wurde Jugendlichen die Möglichkeit geboten, einen für sie geeigneten Beruf zu erlernen. Das Alter der Zöglinge lag zwischen 14 und 20 Jahren. Nicht alle Zöglinge arbeiteten in der Landwirtschaft, ein Teil wurde auch in der heiminternen Korberei und Schreinerei angelernt. Andere kamen zu Lehrmeistern in der Umge-

Zusammen mit dem Mathiessenhaus (Werkstättenheim für die in der Korberei, Schreinerei und Küblerei arbeitenden Schülertlassenen), das 1918 erworben wurde, war ein wichtiger Schritt für eine bessere Integration der Heimschüler in der Berufswelt getan. Zum einen wurden sie für einen Beruf angelernt und zum andern konnten sie – ihrer oft zurückbleibenden Reife entsprechend – weiterbetreut und so gefördert werden. Der Grundgedanke dieses Konzepts für eine Berufsvorbereitung hat sich bis heute eigentlich nicht verändert.

Die Gründung des Patronats im Jahre 1931 war ein weiterer Schritt in Richtung Integration dieser Schüler. Ein eigens dafür angestellter Fürsorger half den Ehemaligen bei der Stellen- und Wohngelegenheitssuche, setzte sich bei Lohnfragen und Problemen

für sie ein und betreute sie auch nach der Entlassung aus Regensburg.

Im Gegensatz zur Zahl der Schulpflichtigen, die zu Zeiten wirtschaftlicher Krisen abnahm, waren die beiden Anlernheime immer bis auf den letzten Platz besetzt. 1937 beispielsweise waren wegen der zahlreichen Anmeldungen in der Korberei, der Schreinerei und im Garten je eine zusätzliche Arbeitskraft nötig. Nach dem Weltkrieg gingen die Anmeldungen für Schülertlassene wieder langsam zurück, denn im Rahmen der Konjunktur wurde es möglich, auch für ungelernete Arbeitskräfte Stellen zu finden.

Experiment fast gescheitert

1956 wurde die Einstellung des Loohofes wegen finanzieller Probleme und wegen der geringen Nachfrage nach Anlehen im landwirtschaftlichen Bereich erwogen. Die Betriebs- und Aufsichtskommission hatte sich bereits sieben Jahre zuvor mit dieser Frage auseinandergesetzt. Damals war beschlossen worden, die finanzielle Belastung weiterzutragen, weil der Weiterführung des Loohofes, als Bestandteil des Heim- und Integrationskonzepts, viel Wert zugemessen wurde. 1957 wurde von der Betriebskommission erneut beschlossen, den Loohof weiterzuführen und für die nötigen Umbauten aufzukommen. Dank kantonaler Subventionen und ab 1960 durch die Unterstützung der IV war dies möglich. Der Loohof beherbergt heute eine Wohngruppe von Schülertlassenen und funktioniert selbständig als Land-

wirtschaftsbetrieb. Im Rahmen der Berufsvorbereitung werden dort während des zweiten Ausbildungsjahres heute betriebsinterne Einsätze mit den Schülern gemacht.

Die Einstellung der Korberei fällt auch in das Jahr 1956. Man war der Meinung, damit Blinde und andere Behinderte zu konkurrenzieren, für die dieser Arbeitszweig eine gute Verdienstmöglichkeit darstellte. Unter der jetzigen Heimleitung werden im erneuerten Konzept der Berufsvorbereitung die verschärften Leistungsanforderungen als Selektionsmittel im Lehrstellenmarkt und die besondere Situation der Heimschüler in Betracht gezogen. Obwohl der Heimaufenthalt zur sozialen Auffälligkeit und zu verbesserter schulischer Leistungsfähigkeit führt, bestehen bei vielen Schülern nach Abschluss der Schulpflicht immer noch Entwicklungsrückstände. Oft haben sie den durchschnittlichen Reifestand eines Oberschülers nicht erreicht. Zur Erreichung der Berufswahlreife ist demnach eine zusätzliche Entwicklungszeit notwendig. Im neuen Konzept der Berufswahlvorbereitung wird durch handwerkliche Ausbildung und schulische Ergänzung die Basis für den Einstieg in die Berufsausbildung während zweier Ausbildungsjahre geschaffen.

Nach den bisherigen Erfahrungen mit Plazierungen von Lehrlingen wären Konzeptänderungen wünschenswert. Die Grundausbildung sollte für weitere Berufsmöglichkeiten ausgebaut werden. Wegen der zu kleinen und provisorischen Werkstatt sind wichtige pädagogische Forderungen nicht realisierbar. Die gegenwärtigen Verhältnisse sollten im Interesse der Jugendlichen so rasch wie möglich verändert werden. Der Stiftungsrat hat diese Notwendigkeit mit seiner grundsätzlichen Einwilligung zu einem Werkstättenneubau bejaht. In die Kosten von 3 Millionen Franken teilten sich das Bundesamt für Sozialversicherung, der Kanton Zürich und die Stiftung. Dem Sonderschulheim steht heute Heimleiter Guido Borsani vor.

Neue Mitglieder VSA

Einzelmitglieder

Brunner Martin und Anita, Kinderheilstätte Bad Sonder, 9053 Teufen (HL); Kaech Fredy, Beschäftigungsstätte Discherheim, 4500 Solothurn (HL); Morger Heidi, Epilepsie-Klinik (Schwesterschülerin), 8008 Zürich; Raschle Emil, Heilpädagoge, Klinik für Anfallkranke, 3233 Tschugg; Schweizer Annemarie, Bürgerheim, 8800 Thalwil (HL); Troxler Vreni, Wohnheim Eichhof, 6005 Luzern (HL); Merz Robert und Regula, Gasthof Linde, 4914 Roggwil (HL); von Büren Norbert und Constantina, Wohnheim Villa Stage, 6048 Horw (HL).

Mitglieder von Regionen

Region Aargau

Mach Vera und Rudolf, Altersheim, 5612 Villmergen; Wassmer Hanspeter und Trudly, Alterszentrum Suhrhard, 5033 Buchs.

Region Aarau

Lauber Hans und Maria, Töchterheim Ruthen, 9428 Walzenhausen; Walt Ernst und Ruth, Schülerheim Wiesenthal, 9056 Gais; Walz Bernhard und Vreni, Bad Säntisblick, 9104 Waldstatt; Gerber Heinz und Heidi, Wohnheim Landscheide, 9105 Schönnengrund.

Region Basel-Land

Gally Heinrich und Anna, Eingliederungsstätte/Arbeitszentrum, 4410 Liestal.

Region Bern

Hofer Margreth, Altersheim Lindenegg, 3038 Oberlindach; Lehmann Fritz, Altersheim, 3803 Beatenberg; Meier Beat und Hanni, Bürgerheim Thun, 3613 Steffisburg; Vontobel Willi und Elsbeth, Frauenschule Bern, 3018 Bern.